

**Nusbaum Hilarowicz** Józef, Zoologe. \* Warschau, 22. 12. 1859; † Lemberg, 17. 3. 1917. Stud. ab 1878 an der physikal.-mathemat. Fak. der Univ. Warschau Naturwiss., 1882–84 war er Staatsstipendiat am Lehrstuhl für vergleichende Anatomie. 1885 wurde er an der sog. Neuruss. Univ. in Odessa Mag. der Zool., 1888–91 stud. er in Paris und Berlin, 1888 Dr. phil. (Zool.) der Univ. Warschau. Ab 1891 wirkte N. als Priv.Do. für vergleichende Anatomie an der philosoph. Fak. der Univ. Lemberg. Er richtete dort ein Inst. für vergleichende Anatomie und Embryol. ein, das er anfangs als Doz. und 1902–06 als tit. o. Prof. leitete. 1894 o. Prof. der deskriptiven Anatomie der Haustiere an der Tierärztlichen Schule in Lemberg. 1906 übernahm er die Leitung des Zoolog. Inst. an der Univ. Lemberg, 1909/10 Dekan der philosoph. Fak. N. wurde vielfach geehrt und ausgezeichnet, u. a. 1902 und 1903 Vorsitzender der Kopernikusges. für Naturwiss., 1904 korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. in Krakau, Mitgl. der Warschauer Wiss. Ges., des Kuratoriums der biolog. Station in Triest und Organisator sowie Leiter der biolog. Station in Grodek b. Lemberg. N., Anhänger des darwinist. Evolutionismus, war Begründer der sog. Nusbaumischen Schule der Evolutionisten. Er übers. eine Reihe von Darwins Werken ins Poln. und verfaßte Lehrbücher für Mittel- und Hochschulen sowie zahlreiche populärwiss. Arbeiten aus dem Gebiet der Biol.

W.: *Materiały do embriologii i histologii równonogów* (Beitrag zur Embryogenese und Histogenese der Isopoden), 1892; *Przyczyny powstawania różnych pici u człowieka i zwierząt* (Die Ursachen der Entstehung verschiedener Geschlechter bei Mensch und Tier), 1898; *Zasady anatomii porównawczej* (Die Grundlagen der vergleichenden Anatomie), 2 Bde., 1899–1903; *Idea ewolucji w biologii* (Die Idee der Evolution in der Biol.), 1910; etc.

L.: *Rocznik Akademii Umiejętności w Krakowie*, 1904, S. 40ff.; *Kosmos*, 1918, n. 1–4; *Księga pamiątkowa ku uczczeniu trzydziestoletniej działalności naukowej i piśmienniczej prof. dr. J. N. H.* (Gedenkbuch zu Ehren der 30jährigen Tätigkeit Prof. Dr. J. N. H.), 1911; *Fischer: Wer ist's? 1909–14*; *Enc. Współczesna*, Bd. 2; *Wielka Ilustrowana Enc. Powszechna Gutenberga*, Bd. 11, 1931; *Wielka Enc. Powszechna Ilustrowana*, Bd. 47/48, 1912; *Wielka Enc. Powszechna PWN*; L. *Finkel-S. Starzyński, Historia Uniwersytetu Lwowskiego* (Geschichte der Univ. Lemberg), 1894, s. Reg.; H. *Hoyer, Zarys dziejów zoologii w Polsce* (Abriß der Geschichte der Zool. in Polen), 1938, S. 14f. (I. Homola)

**Nussbaumer** Michael, Bildhauer. \* Schörstadt b. Irschen (Kärnten), 28. 9. 1785; † Rom, 24. 3. 1861. Stud. 1811–22 an der Wr. Akad. der bildenden Künste bei J.

Klieber (s. d.), mit dem er gem. ein Relief für den als Gefallenendenkmal errichteten Husarentempel b. Mödling arbeitete. 1823 bekam er von K. Franz II. (s. d.) ein Stipendium für Rom, wo er im Atelier Thorwaldsens die entscheidenden Eindrücke erhielt. N. schuf für die Kirche S. Maria dell'Anima das Grabmal Fedrigotti und das Grabmal Ohms, dessen Bozzetto sich im Landesmus. für Kärnten befindet. In Rom entstand auch eine verschollene Plastik, die die herkul. Gestalt eines Lindwurmötters (wohl für die Stadt Klagenfurt gemeint) darstellt.

W.: *Sieg des Christentums über die Hölle* (Versuchung Christi in der Wüste); 2 Grabmäler, S. Maria dell'Anima, Rom; Lindwurmötter; etc.

L.: *Carinthia* 1, Jg. 121, 1931, S. 117ff.; E. *Josch, Ältere bildende Künstler aus Kärnten in Wien*, ebenda, Jg. 137, 1947; *Bénézit; Nagler; Seubert; Thieme-Becker; Wurzbach; Die bild. Kunst in Österr.* 6, S. 216; R. *Milesi, Barock und Klassizismus in der Grabplastik Kärntens*, 1965. (R. Milesi)

**Nussbaumer** Otto, Techniker. \* Innsbruck-Wilten, 31. 3. 1876; † Salzburg, 5. 1. 1930. Sohn eines Eisenbahnkontrollors; erwarb bei einem Mechaniker handwerkliche Kenntnisse und baute bald verschiedene elektr. Apparate. 1896–1901 stud. er an der Techn. Hochschule in Graz. Nach Abschluß des Stud. (1900 Dipl.Ing.) arbeitete er dort als Ass. bei A. v. Ettingshausen an der Lehrkanzel für Physik auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie. N. kam dabei auf den Gedanken, mit Hilfe des singenden Lichtbogens nach Duell einen Braunschen Funkensender zu betreiben, wodurch er annähernd ungedämpfte Schwingungen erzeugte. Diese modulierte er mittels Mikrophon, das induktiv an den Schwingungskreis des Lichtbogens angekoppelt war. Vielleicht noch wichtiger war es, daß es ihm beim Empfänger gelang, durch Füllung des Fritters mit Eisenoxydspänen eine Kontakt-detektorwirkung zu erzielen. So konnte er die menschliche Stimme und auch Musik drahtlos übertragen. Am 15. 6. 1904 lud er den zunächst ungläubigen Ettingshausen zu einer Vorführung ein und übertrug aus dem Senderraum, der durch mehrere Zimmer und geschlossene Türen vom Empfangsraum getrennt war, die Musik eines Grammophons; zum Abschluß sang er selbst das Dachsteinlied ins Mikrophon. Trotz Anraten Ettingshausens machte er keine Patentanmeldung und unternahm nichts, um aus seiner Erfindung wirtschaftlichen Gewinn zu ziehen. Die Subventionierung weiterer Versuche wurde vom